

Die Brieftaube im Dienste der Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **4 (1928-1929)**

Heft 20

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liefert auch Deutschland. Amerika-Hafer steht hinsichtlich Haltbarkeit weit voran. Es ist solcher aus dem Jahre 1923 auf Lager, ohne den geringsten Wertabgang und ohne Zwischenbehandlung. Der Inlandhafer dagegen eignet sich gar nicht zur Lagerung. So muss beispielsweise der letztjährige Schweizer Hafer, wenn er nicht bis zum April zur Fütterung gelangt, ausgeschüttet und durch wiederholtes Umrühren behandelt werden. Der Bedarf an Heu kann in guten Jahren durch die Inlandproduktion ganz gedeckt werden. Sonst tritt Frankreich als erster Lieferant auf. Was das Stroh anbelangt, so übertrifft die Inlandware alle andern Länder. Frankreich, Deutschland und Ungarn weisen dieses Jahr eine ungenügende Qualität auf. Wicken werden hauptsächlich aus der Tschechoslowakei bezogen. Sie dienen zur Versorgung unserer Brieftaubenstationen. Obwohl sich das durchschnittliche Fassungsvermögen der Armee-Magazine in Ostermündingen auf 1250 Wagen beläuft, ist das Proviantmagazin um 50 Prozent zu klein. An Verpflegungsproviant sind durchschnittlich 270,000 Kilo im Werte von 4,5 Millionen Franken auf Lager. Eine Sackentstaubungsmaschine entfernt die grosse Masse an Säcken aller Art in kürzester Zeit vom sogen. Flugstaub. Die Beförderung der schweren Säcke, der Heu- und Strohballen ist ebenfalls maschinell gelöst. Natürlich ist auch eine Getreidereinigungseinrichtung vorhanden. Eine Haferbrechmaschine harret mangelnder Arbeitsaufträge. Der verhältnismässig grosse Warenverkehr Bahnhof-Magazine und umgekehrt ist durch eine Geleiseanlage mit Rangierlokomotive erleichtert. Eine kürzlich erfolgte Besichtigung dieser Armee-Magazine durch den Offiziersverein der Stadt Bern hinterliess einen vorzüglichen Eindruck über die in diesen Räumen herrschende gute Ordnung.

Die Brieftaube im Dienste unserer Armee.

Gefreiter Huber Hch., Lst. Cav. 12.

Man glaubte, dass durch die neuzeitlichen Verbindungsmittel im Meldedienst, wie Drahtverbindungen, Telegraph und Telephon, drahtlose Verbindungen, Erdfunkenverkehr, Radiotelephonie, Motorfahrer, Reiter, Melder, Leucht-Schallzeichen, Meldewurfgeschosse und Meldehunde, die Brieftaube in ihrer bescheidenen Aufmachung als Melder kaum mehr in Frage kommen könnte und doch hat gerade der letzte grosse Weltkrieg gezeigt, dass die wichtigsten Meldungen durch dieses bescheidene Tierchen überbracht werden konnten. Es ist daher von hohem Interesse, dass die Offiziere und Unteroffiziere mit dieser Materie genau bekannt werden, und möchte ich die Herren in gedrängter Form mit dem Wesen der Militärbrieftaube bekannt machen. Schon die ältesten Völker hatten erkannt, dass die Taube zum Meldewesen verwendet werden kann und wurden namentlich durch die Kreuzfahrer im Mittelalter orientalische Tauben nach Nordfrankreich und Belgien gebracht. Diese Tiere wurden dann mit einheimischen Tauben gekreuzt und wurden in Belgien in der Hauptsache 3 Rassen herausgezüchtet. Die Antwerpertaube, eine grosse, starke Taube mit unschönem Kopf, stark entwickelten Augenrändern und groben Warzen, mit kräftiger Knochenbildung, eignet sich weniger zum Schnellfliegen als für Dauerflüge. Durch Hinzufügung von Mövchenblut wurde dann von den Lütticher Brieftaubenzüchtern die

sogenante Lütticher Brieftaube herausgezüchtet. Durch diese Kreuzung ist dieselbe bedeutend kleiner und geschmeidiger geworden und hat ein tadelloses Gefieder, ist viel lebhafter im Fluge und zeichnet sich besonders durch grosse Heimatliebe aus. Diese beiden Rassen wurden dann wieder miteinander gekreuzt und züchtete man in Brüssel eine mittelschwere Brieftaube heraus, die sogenannte Brüsseler Brieftaube.

Die Züchter verpaarten nun die Tiere in dieser und jener Art, um die Vorzüge und besonderen Eigenschaften herauszuzüchten. Erst spät wurde in der Schweiz die Verwendung der Brieftaube zum Meldewesen erkannt und so kam es, dass eigentlich erst in den 80er Jahren sich Züchter fanden, die sich der Brieftaubenzucht widmeten und haben diese Züchter in der Schweiz durch Importe und Selbstzucht-Kreuzungen eine unseren Verhältnissen und Schwierigkeiten der Gegend sehr widerstandsfähige Taube herausgezüchtet. Der Standard unserer heutigen Militärbrieftaube ist folgender:

Gesamteindruck: Die Taube soll den Eindruck einer lebhaften, leistungsfähigen Brieftaube machen, soll ein sehr feuriges Auge haben, Hals aufrecht und der Schwanz möglichst wagrecht, die Haltung soll sehr stolz sein. Der **Körper** soll mittelgross, birnförmig kurz, auslaufend sein. Die Brust tief und breit. Die Muskulatur soll sehr stark, die Flügel fest anliegend, den Rücken gut deckend und fast bis zum Schwanz reichen. Die Beine sollen kräftig und unbefiedert mit rötlicher oder gräulicher Farbe sein. Der **Kopf** soll in einer gebogenen Linie länglich auslaufend sein. Die Stirne breit, nach dem Schnabel hin keilförmig auslaufend. Der Schnabel hornfarbig an der Spitze abgebogen, die Nasenwarzen nicht zu gross, weisslich und mit sammetweicher Haut. Die Schnabelwarzen müssen an der Schnabelwurzel getrennt sein. Die Augen sind gross, feurig, lebhaft, mit brauner, orange oder rötlicher Farbe mit feuriger Iris und gelbem Irisring. Die Augenringe dürfen nicht zu breit sein, müssen aber gut geschlossen in grauweisser Farbe sein. Das Gefieder soll glänzen und glatt anliegen. Die Flügel Federn sehr breit bei ausgespannten Flügeln zwei Drittel decken, mit biegsamem Kiel sein, die Schwanzfedern nicht zu lang, dagegen sehr breit sein und sehr eng aufeinander liegen, dass der Schwanz aussieht, als ob er aus höchstens zwei Federn bestände. Die Farbe muss scharf, blau, schwarz, rot sein. Bei gehämmerten müssen die Schuppen gleichmässig und scharf abgegrenzt sein. Bei der Zucht ist vor allen Dingen Obacht zu geben, dass nur Tauben, die den Beweis ihrer Flugfähigkeit gebracht haben, zum Züchten verwendet werden. Fehler, die das eine Tier hat, dürfen beim andern unter keinen Umständen vorliegen, ansonst diese Fehler durchgezüchtet werden, und eine Ausmerzungen derselben fast zur Unmöglichkeit wird. Es braucht lange Jahre, bis ein Züchter sich so eingestellt hat, dass er durch seine Zucht eine Verbesserung und Vervollkommenung erwirken kann. Der Züchter, der lediglich Tauben auf Schönheit züchtet und aus Angst, er könnte seine schönen Tauben beim Trainieren verlieren und würde ihm dadurch in der Zucht geschadet, ist in der Zucht nicht ernst zu nehmen. Es ist absolute Pflicht eines jeden Züchters, seine Tiere zu trainieren, dass er im Schlage nicht nur schöne, sondern auch gute, brauchbare Tiere hat. Wenn ein Züchter auf Schönheit züchtet und trainiert, wird er erst seine Befriedigung haben, wenn er am Wettflug mit Erfolg gekrönt ist. Es ist zu bemerken, dass der Täuber kräftiger und schwerer sein soll als die Täubin. Zum Fluge ungünstig gebaute Tiere sollen zur Zucht nicht verwendet werden.

(Fortsetzung folgt.)